

Jan Volker Röhnert

**NOTES
FROM
SOFTIA**

Bulgarische Blätter

edition
AZUR

VORBEMERKUNG

Wer schreibt, stellt sich immer neu die Frage, welche Form er eigentlich dem Leben geben will, das ihm widerfährt. In der Spontaneität des nebenbei aufgeschriebenen Gedichtes wird das offenbar. Doch nicht jeder Moment, der einen anspricht, hat Anspruch auf ein Gedicht. Die Schrift, als Tagebuch, Notiz, Gedankensplitter, Aphorismus, Reflexion, möglicher Romananfang, ist das Einzige, womit ich meine Anwesenheit, an Ort und Stelle in der Wirklichkeit, unter Beweis stellen kann: Die Schrift begleitet mich, ist meine *Spur* im *blanc* der Gegenwart – Spur, die weniger meine Person in ihrer Alltäglichkeit betrifft, sondern das, was täglich durch sie hindurch gegangen ist. Es denkt mich, es teilt mich mit, es steht geschrieben, es hat gefunkt. Die Schrift begleitet mich, ist beharrlicher als jede Kamera dabei, später oft kaum mehr zu entziffern auf der Seite, weder Leben selbst noch »ich«, doch ohne sie kein Zeugnis von Anwesenheit, meinem Da-gewesen-Sein. Manchmal mündet die Schrift in ein Gedicht: Was geschrieben steht, ist aufgehoben, flimmert, schwarz auf weiß macht bunt, und schwebt; die Schrift für einen Moment Atmosphäre geworden, jedes Gedicht spricht von diesem momentanen Glück.

Das ist aber auch der Grund, weshalb wir in einer Welt rein aus Gedichten nicht leben könnten. Wir sind nicht schwerelos; wir sind mit unserem Hirn durch Raum und Zeit reisende Zweibeiner. Vielleicht waren deshalb gerade die Stunden während des Fliegens, als ich den Boden mir unter den Füßen entzogen fand, so ergiebig zum Nach-Denken, zum Über-Springen und blitzschnellen Zusammen-

Fassen. Und die Augenblicke kurz darauf, als ich wieder am Boden stand. Der Boden selber fest, doch fremd, nicht ganz, aber so, dass ich genauer hinschauen musste, wollte, um die Schrift zu entziffern, die ich da vorfand: die Zeichen, die Gesichter, Straßen, Fahrpläne, der Himmel, die Farben, das Land. Das Verstehen war jeweils kurz, keine große Erzählung, keine Erklärung, was wichtiger war: eine spontane Klarheit für den eigenen Blick. Im Hinschauen konturieren sich Puzzlesteine von Welt – sie jedoch in eins zu setzen ein verzweifelter Vorsatz, jeden Moment verändert sich das Puzzle von selbst. Diese Form der kurzen Notate entspricht den Zwischenräumen, durch die ich gegangen bin; die Schrift als Zwischen-Welt. Es hat seinen Reiz, das gewohnte Zentrum, das man einmal besaß, die stabile Konstruktion vom Lebens-Ort, in die man sich vergraben wähnte, für eine Weile aufzugeben und völlig von sich abzusehen. Man beginnt sich umzusehen und ahnt, wozu die eigenen Augen gut sind. Woanders leben Menschen, die du nicht verstehst: Sieh einfach zu.

Selbst wenn ich nicht so viel zwischen den Orten, den Worten, den Sprachen, von Blick zu Blick, hin und her geflogen wäre in diesen beiden Jahren, wäre »Sofia« Transit-Reich für mich geblieben. Daher auch der Titel in Englisch, dem Latein des Unterwegsseins. Aber auch dass es eben Orte und Situationen gibt, in denen unser Latein nicht alles ist, gehört hierher. Ich habe Station gemacht, werde wiederkommen wann ich will, Sätze fortschreiben, die erst ein Anfang sind.

EIN ASTRONOMENFERNROHR im Schaufenster des Ladens für »deutsche Sachen«: schwarzrotgelbes Logo in kyrillischer Schrift



DER ZUG der in den Abend heimkehrenden Passanten auf der eng-engen Graf-Ignatiev-Straße beidseits der Trambahnschienen: wogende Massendemonstration zahlloser Einzelner, der die Parolen fehlen



ER FÜHLTE SICH EIGENARTIG AUFGEHOBEN in der ihm fremden Stadt mit den für ihn fremden Passanten, eigentümlich zwischen all den Bettlern, Marktstehern, Zigeunerinnen lavierend, umgeben von den fremden Vokalen und Silben, aus dem wie Wind vorbeiziehenden Schwall glaubte er nur ab und zu den Schatten einer wirklichen Bedeutung herauszuhören, aber ohne Hintergründe und Zusammenhänge – ein schwebendes Gefühl im spätnachmittäglichen Oktoberlicht. Was er sah, war nah genug um erkannt zu werden und doch fern genug, um so fremd zu bleiben, dass es ihm zu denken gab – Gelegenheiten vor seinen Augen schuf zu wundern sich, innezuhalten und die Fassaden gegen den Abendhimmel zu betrachten, die gähnenden Abgründe hinter den Bauzäunen zu errahnen, durch die Straßen mit ihren Schaufensterfassaden zu gleiten wie durch ein Buch, in dem man beim Lesen, ohne es selber zu merken, sich Dinge unterstreicht, Fragezeichen setzt, manchmal ganze Sätze nicht versteht und doch mühlos weiterliest (es geschieht, dass man die unbegriffenen Sätze zwei Seiten später blitzartig erfasst): Ideal von einer Fremdheit, die nicht stolpern, sondern staunen macht, die einen nicht in Angst und Schrecken, sondern in Zeichen und Wunder versetzt.



DIE WEIBLICHEN TORSI aus billigem Pappmaché oder Styropor auf den Straßenständen der Textilhändler sagen mehr über Instinkt (die Brüste sind nicht speziell, sondern wie »alle« Brüste), Begehrt (man sieht »die Frau« vor sich, wenn man nur die Torsi sieht) und Kultur (die als »Mode« des darüber gespannten Oberteils daherkommt) als ganze Lehrbücher der Anthropologie es tun.



BLECHMUSIK. Sonntagnacht in der Unterführung zur neuen U-Bahn-Station ein seltsam kreischendes, keinem ihm bekannten Instrument zuzuordnendes Pfeifen – am ehesten wie eine ungestimmte Mundharmonika, Harmonika mit verdrehten Zungen; dann sieht er den Auslöser des Geräuschs, einen alten Mann, auf dem Beton sitzen, das Blechgehäuse eines Autoscheinwerfers vor seinem Mund, zu seinen Füßen die Aluminiumscheibe einer alten Autoradkappe mit ein paar hineingeworfenen Münzen drin: Die Musik, das kreischende, scheppernde Pfeifen, musste dem Scheinwerfergehäuse entstammen, oder diente es nur als Verstärker, als improvisiertes Megaphon für das, was er dahinter mit verstimmt »Mundharmonika« produzierte? Die Teile vom Schrottplatz oder Autofriedhof waren in der Hand des alten Mannes noch einmal zu »Leben« erwacht – zu einem Leben und Klang, von dem sich die Fahrzeugschmiede nichts hatten träumen lassen.



»**MANCHE STÄDTE** wecken in uns das Gefühl eines hoffnungslosen Liebhabers« (Ernst Jünger über Genua). Müsste es dann aber nicht ebenso andere Städte geben, die auch das gegenteilige Gefühl des hoffnungsfrohen Liebhabers erwecken?



FRÜHLING IN DER LUFT: Sonne, die neu die Dinge konturiert, bewegte Schatten gegen die Scheiben wirft



BEI DEN MINERALQUELLEN im Zentrum die Frau, schwarze, zu weite Lederjacke, rosenrot getöntes Haar, mit dem engelsgleichen Bach'schen Koloraturgesang und der Münzenschale vor sich auf dem Mauersims



STILLE. Die klare Kontur der Berge, südlich, lichtkranzumgeben, flimmernd, gegen das hellblaue Firmament. Das herannahende Osterfest in der Luft



FRÜHLING, MITTERNACHT: Der zusammengerollte Hundepelz im leeren Blumenkasten unter der Büste des Patriarchen



IM MITTERNÄCHTLICHEN METROWAGGON der zum Papierflieger gefaltete Supermarktprospekt



ZIEHENDER WEITER WOLKENNACHMITTAGSHIMMEL ostnordöstlich, helles ätherumspannendes Blau mit amorphen weißen Segelformen Dampf darin; und darunter das Gelächter und Geklacker, Mädchenbeine, Bettler, Packeselzigeuner, Von-der-Seite-dich-Ansprechende, Hunde mit eingeklemmten Schwanz, breit übers Pflaster schreitende Metropolitentypen und Businessmänner, balkanisch dunkel

und feist. Und Majestätinnen, vor denen er einen Kotau schlug: Sofia ist das.



BLAUER KEIL in der Wolkenfront über dem Gipfelgrat. Weiß verwirbelte, düsenartige Wolken. Ein paar Minuten später züngeln und zünden sie, stecken den Himmel in weißen Brand.



»**STOSSWEISE**, während sie ging, schlug der Wind ihren vorn offenen, braunledernen Mantel hoch.«



DAS PARADOX DER MODE: dass sie erst eigentlich zum Vorschein bringt, was sie doch vorgibt zu verhüllen



»**DIE MASCHINEN NACH SOFIA** waren selten ausgebucht; und die Einflugschneisen in die Stadt ganz verschieden, je nachdem, mit welcher Linie er eingeflogen kam: Mit Bulgaria Air westlich von Mazedonien über die Pirin-Bergketten herüber; mit Austrian Air von Norden über die Betonblocks eingesegelt; und Lufthansa hatte sich die Goldkuppel der Nevskikathedrale als Richtungsanker ausgesucht.«



»**GLÜCK**«: »wenn am Morgen neben mir dein Augenstern aufblitzt«



Januar

Du stehst in den Dingen
von der Sonne verwandelt
für einen Moment
oder könntest es sein

auf dem Boden gelandet
die blauen Schatten der Wolken
ziehen darüber hin
alles ist wieder offen

in den Spuren, die dir gelegt
– die *du* dir gelegt? –; hier:
eine Mähre trabt übers Pflaster
Schweinskopf auf dem Basar

die Luft aus den Thermen im Mittag
des spätrömischen Tals,
Münzsiegel des Kaiserkopfs,
Stiefelritte im Lehm

südwestwärts treibt Rauch,
wo der Balkan in dunklen Zügen
seine Märchen erzählt – bis
zur Grenze von Schmerzen und Schnee,

den Zigeunerzaren des Mülls,
heiligen Bäumen und Vögeln
im Garten der Wahrsagerin,
das Auge ein Spindelrocken voll Garn

wie ein Telegraphendraht lang
zwischen den Zentren des Kontinents,
daran unser ganzes Gestern hängt –
Gegenwart ist jederzeit Jetzt

auf verschiedenen Fäden
in deiner Hand, die
am Muster von morgen knüpft,
das sie selber nicht kennt,

doch in die sie taucht, die Farben,
die Stoffe, das Ornament,
sind ihr vertraut – auf
deiner Zunge *ein* Alphabet

(Kjustendil)

Die Läden dicht

der letzte Gast
von kastanienbrauner Seide
ihr übergeschlagenes Bein
am Abend im Café
mit den Süßigkeiten
für den Nachmittag
die Lampe fahl das Licht
verlischt beinah
über den Rechenkästchen
ihres Hefts
Mitschrift Tagebuch Vokabeln
das letzte Rätsel
bevor ein Hund zur Nacht
gähmend im verstreuten Müll
den Mund aufmacht
hat sich ihr Schatten
wie ein Geist
davongemacht
das letzte Rätsel
sie selbst

Die Raben

Vorabend, Abend – die Raben
harren mit Winterlitaneien, dem Krächzen,
das wie Frost durchs leere Stadion zieht:
Sarkasmenschmiede, in den Wipfeln
der Eichen Nussbäume Akazien hämmernd
Spottverse aufs Glatteisparadeis
den seltenen Passanten in den Schritt –
sohlenschlitternd zwischen Pfütz- und Grabeneis
hochblickend, wer nicht wollte sie beneiden –
Spitzbuben, alternde Genies, tarnkappengeflügelt,
ihre Lotterie die Krumen dieses Lotterparks,
Siedler in den schiefergrauen Stunden,
da die Abendhand das Blau kassiert

**ERST IN IHRER KLARHEIT
BEGINNEN DIE DINGE ZU
LEUCHTEN:** Der Bodenhaftung des Alltags verdankt sich das Wunderbare, das den Träumen angehört. Von der Balkanhalbinsel im Südwesten Europas kehrt Jan Volker Röhnert mit Notaten, Gedichten und einer Erzählung zurück, die nicht nur Zeichen und Topographie der Metropole Sofia und ihre Landschaft zu erkunden suchen, sondern zugleich eine neue Poetik entwerfen: die eines sensiblen, neugierigen, nicht über, sondern *in* den Dingen stehenden Betrachters, der sie präzise und einfach zu Papier bringt.



editionAZUR Dresden
ISBN 978-3-942375-04-7